

Johannes Gutenberg-Universität Mainz - Institut für Politikwissenschaft
Hauptseminar: Klassiker der empirischen Wahlforschung
Wintersemester 2006 / 2007
Leitung: Prof. Dr. Jürgen W. Falter
Referentin: Stephanie Plata
Datum: 16.01.2007

Der Semirationale Wähler

Schwerpunkt: V.O. Key Jr., „The Responsible Electorate“

Valdimer Orlando Key, Jr.

- geboren: 13. März 1908 Austin, Texas
- gestorben: 04. Okt. 1963 Cambridge, Massachusetts
- Professor für Politikwissenschaft an der Johns Hopkins University, Yale University und Harvard University
- The Responsible Electorate: Rationality in Presidential Voting 1936–60 (1966) erschien erst nach seinem Tod; unvollständige Ausgabe
- Versuch der Rehabilitierung des rationalen Wählermodells

Theoretische Grundlagen

- **Der amerikanische Bürger wählt „rational“** d.h.
 - er bewertet politische Streitfragen (Issues) nach seinen Prioritäten
 - gibt seine Stimme derjenigen Partei, von der er erwartet, dass sie seine Zielvorstellungen wirksam umsetzt
- rationales Wählerverhalten = Issue-voting
 - Issues: alle relevanten Fragen der öffentlichen Ordnung, der Regierungsperformanz und der politischen Führungspersönlichkeiten
 - Unzufriedenheit führt zum Wechsel der Parteiwahl bei der nächsten Wahl
 - Zufriedenheit bedingt gleich bleibende Parteipräferenz
- Gesellschaft funktioniert wie ein Resonanzkasten
 - Rückkopplungseffekt zwischen Politik und Bürgern
- **Einteilung des Elektorats in drei Gruppen:**
 1. Standpatters: Standpatters sind Wähler, die in zwei aufeinander folgenden Wahlen die Kandidaten der gleichen Partei wählen
 2. Switchers: Wähler, die in zwei aufeinander folgenden Wahlen nicht die Kandidaten der gleichen Partei, sondern den Kandidaten der Gegenpartei wählen
 3. New-Voters: Erstwähler, die zu jung waren, um an der vorangegangenen Wahl teilzunehmen und diejenigen, deren Wahl unter sonstigen Umständen unterblieb (In-and-Out Wähler)

Daten

- Trenduntersuchung
Präsidentschaftswahlen von 1930 bis 1960 in den Vereinigten Staaten
- Stichprobenerhebung in Form von Interviews durch mehrere
Forschungszentren
- Recall-Daten: Befragung nach der Wahlentscheidung vor vier Jahren

Aussagen und Ergebnisse

- Ein Teil der amerikanischen Wähler trifft seine Wahlentscheidung rational, d.h. durch Bewertung der politischen Streitfragen und der Regierungsperformanz nach seinen Prioritäten
- Keine Erklärung, warum manche Wähler irrational, d.h. entgegen ihren Issue-Präferenzen wählen
→ Key folgt in dieser Frage dem Konzept der Parteiidentifikation

Kritische Betrachtung

- Anwendung von Recall-Daten wissenschaftlich umstritten
- Pre- und Post-Befragungen bedingen hohe Fehlerwahrscheinlichkeit
- Teilweise zu niedrige Fallzahlen
- Interpretation der Tabellen ungenau
- Theorie kann nicht erklären, warum sehr viele Bürger gegen ihre Policy-Präferenzen wählen
- Key vermischt Issue- und Kandidaten- Orientierungen
- Konzept erlaubt nicht, zwischen Issue-Orientierung und Parteiidentifikation zu unterscheiden
- Gruppeneinteilung nicht sinnvoll

Amerikanische Folgestudie

David E. RePass: Issue Salience and Party Choice

- Hypothese:
Möchte man herausfinden, wie Issues das Wahlverhalten beeinflussen, muss man erst herausfinden, welche Issues für den Bürger von Bedeutung sind
- Untersuchungszeitraum: Präsidentschaftswahlen 1960 und 1964
- Abkehr von „Closed-Ended Questions“ in Interviews hin zu „Open-Ended“ Frageformen
→ Befragter nennt Issues, die ihm wichtig erscheinen
- **Ergebnis:**
→ Bürger können politische Streitfragen nennen
→ erkennen teilweise unterschiedliche Positionen der Parteien in diesen Fragen
→ Issues haben einen substanziellen Einfluss auf Wahlentscheidung; nur wenig geringer als der Einfluss der Parteiidentifikation

Deutsche Rezeption

Hans D. Klingemann / Franz Urban Pappi:

„Die Wählerbewegungen bei der Bundestagswahl am 28. September 1969“

- Stimulus-Response-Modell der Wahlentscheidung
- These: Veränderungen im politischen Verhalten sind im Wesentlichen als Reaktionen auf innen- und außenpolitische Ereignisse zu verstehen.
Stimulus: Politische Ereignisse + Reaktion der Parteien
Response: Bewertung der Parteien durch die Wähler + endgültige Wahlentscheidung
- Stimulus ist „Signal“, das eine Überprüfung des Bildes gestattet, das man sich in Bezug auf eine politische Partei und ihrer Kompetenz gemacht hat
- Ergebnis:
→ Bildung der Großen Koalition 1969 verringerte die psychologische Distanz zwischen CDU/CSU und SPD. Sie vergrößerte in der Perzeption der Wähler die Kompetenz der SPD zur Lösung politischer Probleme. Dies führte zu einem konstatierbaren direkten Wechsel ehemaliger CDU/CSU-Wähler zur SPD

Literatur

- Key Jr., V.O. (1968): The Responsible Electorate. Rationality in Presidential Voting 1936-1960. New York.
- Rattinger, Hans (1980): Empirische Wahlforschung auf der Suche nach dem rationalen Wähler. In: Zeitschrift für Politik, 27, S. 44-58.
- Niemi, Richard / Weisberg, Herbert F. (1976): Controversies in American Voting Behavior, San Francisco, S. 161-175.
- Klingemann, Hans D. / Urban Pappi, Franz (1970): Die Wählerbewegungen bei der Bundestagswahl am 28. September 1969. In: Politische Vierteljahresschrift, 11, S. 111-138.
- RePass, David E. (1971): Issue Saliency and Party Choice. In: The American Political Science Review, Vol. 65, No. 2, S. 389-400.
- Schoen, Harald (2005): Wechselwahl. In: Falter, Jürgen W. / Schoen, Harald (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 376-387.
- Schoen, Harald / Weins, Cornelia (2005): Der sozialpsychologische Ansatz zur Erklärung von Wahlverhalten. In: Falter, Jürgen W. / Schoen, Harald (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 187-242.